



Der Ursprung spannender
Sprichwörter und
Redewendungen

Sag es durch die Blume

Mit dem Slogan „Lasst Blumen sprechen!“ werben Floristen zum Valentinstag dafür, der oder dem Liebsten die Gefühle mit einem Strauß roter Rosen zum Ausdruck zu bringen. Sie greifen damit auf die bereits im antiken Persien und seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts auch in Europa bekannte Blumensprache zurück.

Durch Blumen konnten Botschaften ohne Worte übermittelt werden. Überreichte das Fräulein dem Verehrer bei der Brautwerbung eine bestimmte Blume (z.B. Kornblume), so war dies als Zeichen der Ablehnung zu verstehen. Sie drückte

so die für den Empfänger unangenehme Nachricht schonender und verhüllender aus, als dies im direkten Gespräch möglich gewesen wäre.

In der Blumensymbolik ist die Rose jedoch nicht nur das Sinnbild der Liebe, sondern auch das der Verschwiegenheit. Orte, die zu besonderer Verschwiegenheit verpflichtet, etwa Beichtstühle, sind deshalb häufig mit Rosenmotiven verziert. Im 15. bis 17. Jahrhundert war die Redewendung „unter der Rose reden“ für ‚etwas unter dem Siegel der Verschwiegenheit sagen‘ daher sehr gebräuchlich.

Wer Kritik „durch die Blume“ oder „verblümt“ zum Ausdruck bringt, äußert sie nicht gerade heraus, sondern andeutend und umschreibend. „Unverblümt“ Kritik hingegen wird ohne Umschweife in direkten, klaren Worten formuliert. Wer eine verblümt oder allzu unverblümt

Zurechtweisung verstanden hat, kann ironisch „Vielen Dank für die Blumen!“ erwidern.

Diese Redewendungen lassen sich jedoch nicht nur von der Blumensprache



herleiten, sondern auch von den sogenannten „Redeblumen“, mit denen Texte sprachlich verziert sein können. In der antiken Rhetorik bezeichnet das lateinische Wort „flosculus“ (‚Blümchen‘) den sprachlichen Schmuck der Rede und fand als „Floskel“ Eingang ins Deutsche. Belege für das deutsche Wort „Redeblume“

finden sich bereits im mittelalterlichen Deutsch, zum Beispiel beim Dichter Frauenlob, der für seinen besonders geblühten Sprachstil bekannt ist.

Auch in der Mundart ist diese Wortverwendung bekannt: Das Rheinische Wörterbuch verzeichnet unter dem Stichwort „blümlen“ für das Sprachgebiet um Trier „dat Geblimels“ für ‚verblümt Redensarten, Schmeichelei‘ und die Wendung „Verblemel de Sach net!“ für die Aufforderung, eine Angelegenheit nicht zu beschönigen.

Ute Recker-Hamm, Universität Trier, Projekt Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens (Foto: Christian Ses, Photocase.de)

Seitengestaltung:
Christine Catrein